

Wiesenweihen-Bruten in Ostbayern – eine persönliche Sicht

Von Günter Hauska
Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern

Zusammenfassung

Die Brutvorkommen der Wiesenweihe im ostbayerischen Raum werden dokumentiert. Dabei stehen die Beobachtungen im letzten Jahrzehnt im Vordergrund, welche seit 2000 in der Aktion „Wiesenweihe“ der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Ostbayern gesammelt wurden. Zusätzlich wird über bisher unveröffentlichte Aufzeichnungen aus dem Nachlass von Hubert Stampka für die Jahre 1976-1982 berichtet.

In Ostbayern (Niederbayern und Oberpfalz) hat die Wiesenweihe im Jahr 2008 in 3 Gebieten mit Sicherheit gebrütet - im westlichen Gäuboden bei Straubing, zwischen Perkam und dem Bundeswehrstandort Mitterharthausen, im östlicheren Gäuboden, zwischen Plattling, Strasskirchen und Wallersdorf und in den Wiesenfluren an der Chamb, bei Furth im Wald. In den letzten Jahren wurden Bruten zusätzlich in der Niederung der Pfatter bei Moosham, in den Laaberer Wiesen bei Schierling, bei Plattling/Moos (2007) und in der Feldflur des Fränkischen Jura an der Altmühl bei Breitenbrunn festgestellt. Dazu kommen einige weitere Regionen, in denen Wiesenweihen zur Brutzeit gesichtet wurden. Die Beobachtungen in den verschiedenen Gebieten werden über die Jahre hin detailliert geschildert.

Insgesamt halten sich in Ostbayern jährlich etwa 20 Paare in der Brutzeit auf. Für etwa 10 Brutpaare wurden in den letzten Jahren die Nistplätze festgestellt, aus denen bis zu 40 Jungvögel hochgebracht wurden. Es handelt sich somit um eine kleine Randpopulation zwischen den stärker besiedelten Regionen der mainfränkischen Platte und dem böhmischen Becken. Trotzdem kann man nicht nur von Gelegenheitsbruten der Wiesenweihe im ostbayerischen Raum sprechen. Es hat sich nämlich eine, wenn auch fluktuierende Tradition der Besiedelung in den Brutgebieten aufgebaut, besonders offenkundig an einem Brutcluster bei Perkam, wo Wiesenweihen seit über 10 Jahren regelmäßig brüten. Bis in die Achtzigerjahre scheint es eine solche Tradition auch in den Niederungen der Pfatter gegeben zu haben.

Die Bevorzugung der Wintergerste für den Nistplatz geht mit ihrer Ausbreitung als Feldfrucht in Bayern Anfang der Siebzigerjahre einher. Es wird daher erwogen, dass die Prägung auf den Habitattyp - Wiese oder Feldfrucht - geringer ist als vielfach angenommen, und die Vögel den Nistplatz eher nur nach der Höhe des Bewuchses bei der Ankunft wählen.

Weiters werden Hinweise zum Beobachtungserfolg und zum Schutz der Wiesenweihe gegeben. Schließlich wird hervorgehoben, dass die geplante Trasse einer Schnellstraße von Geiselhöring nach Straubing ausgerechnet durch den Brutcluster bei Perkam führen soll, was zu vermeiden ist..

Breedings of Montagu's Harrier in Eastern Bavaria – a personal view

Summary

The breeding of Montagu's harrier in Eastern Bavaria is documented. Observations during the last decade are emphasized, which since 2000 have been coordinated by the project "Wiesenweihe" of the Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern. In addition hitherto unpublished, posthumous data for 1976-1982 from Hubert Stampka are reported.

In 2008 Montagu's harrier has bred in three regions with certainty – in the western "Gäuboden" between Perkam and the army post Mitterharthausen, in the eastern "Gäuboden", between Plattling, Strasskirchen and Wallersdorf, and in the wetlands of river Chamb, close to Furth im Wald. In recent years additional breedings have been recorded in the low lands of the river Pfatter, at Moosham, in the "Laaberer Wiesen", close to Schierling, at Plattling/ Moos (2007), as well as in the fields of the Frankonian Jura, at river Altmühl, close to Breitenbrunn. Furthermore the bird has been observed in a few other areas during breeding season. The observations in the various regions are described in detail over the years.

About 20 pairs stay in Eastern Bavaria during breeding season. For about 10 pairs the nests have been detected, and some 40 fledgelings were found to be raised every year. Thus we deal with a marginal population between the more numerous inhabited regions of Lower Frankonia and the Bohemian basin. Nevertheless, breeding is not just occasional. A tradition of breeding, although fluctuating is noticeable in the various areas, which is most obvious in a cluster at Perkam, where regular breedings have been recorded since more than ten years now. Until the early eighties such a tradition might also have existed for the low lands of river Pfatter.

With regard to the change of the breeding habitat from green land to grain fields our observations suggest that it occurred concomitant to the spreading of barley as a major crop in Bavaria in the early seventies. Thus Montagu's harriers may be less fixed to the plant habitat than usually assumed, simply choosing nesting sites which have been grown high enough upon arrival.

Some advices are given as to the success in observation and protection. Finally it is pointed out that the planned highway from Geiselhöring to Straubing is leading just through the center of the breeding cluster at Perkam, what definitively should be avoided.

Einleitung

Am 26. Juni 1998 hatte ich plötzlich in den Gäuböden südwestlich von Straubing, über den fast reifen Getreidefeldern, mitten unter Lachmöwen eine männliche Wiesenweihe im Spektiv. Jäh gesellte sich jene spannende Jagdstimmung mit erhöhtem Adrenalinspiegel zu der Langeweile bei der Kartierung der eher eintönigen Feldflur für den Brutvogelatlas Bayerns (1), welche das Mühsal lohnt.

Die *Wiesenweihe*, *Circus pygargus*, ist in Bayern ein seltener Brutvogel. Ihr wird in der Roten Liste für Deutschland der Status 2 „stark gefährdet“, für Bayern sogar der Status 1 „vom Aussterben bedroht“ zugeschrieben (1). Allerdings hat sich Anfang der 90er-Jahre ein neuer Schwerpunkt des Vorkommens in den Mainfränkischen Platten (Unterfranken), also in Bayern gebildet (1, 2), wo etwa 100 Paare brüten. Dieser hat mittlerweile dem Vorkommen in der Hellweiger Börde (Westfalen) den ersten Rang in Deutschland abgelaufen. Es wird vermutet, dass diese Ausbreitung von der Population in Nordostfrankreich ausging und mit der Umstellung des Bruthabitats von der „Wiese“ auf Getreidefelder, vornehmlich Wintergerste zusammenhängt. Neben diesem Schwerpunkt brütet die Wiesenweihe in Bayern in zwei weiteren Zentren, dem Nördlinger Ries und den Gäuböden um Straubing, sowie vereinzelt in einigen weiteren Gebieten (1, 2).

Für Ostbayern (Niederbayern und Oberpfalz) wurde das Brutvorkommen seit 1960 wiederholt mit unterschiedlicher Blickrichtung und Ausführlichkeit dokumentiert (1-10). Nach einer Dokumentationslücke von 1977 bis 1997 wurde die Wiesenweihe im Jahr 1998 im Gäuboden „wiederentdeckt“, und seit 2000 bemüht sich die OAG im Rahmen des Artenhilfsprogramms Wiesenweihe in Bayern um die Bestandsaufnahme und den Schutz dieses gefährdeten Greifvogels (10).

Der vorliegende Artikel ergänzt diese Literatur durch Erkundigungen und persönliche Aufzeichnungen, wobei zweierlei betont wird. Zum einen werden die Beobachtungen von 1998 bis 2008 an einem „cluster“ von Wiesenweihenbruten in den Gäuböden bei Straubing, östlich von Perkam aus meiner Sicht detailliert zusammengefasst. Zum anderen soll die zwanzigjährige Dokumentationslücke durch noch nicht veröffentlichte Daten, vornehmlich die Aufzeichnungen von Hubert Stampka (11), einem zu früh verstorbenen Mitglied der OAG, verkleinert werden

Einschränkend sei vermerkt, dass die gezogenen Schlüsse weitgehend nur Vermutungen darstellen, weil die Datenlage trotz erhöhtem Einsatz der OAG statistisch unzureichend ist. Außerdem wurde eben erst begonnen, die Vögel individuell zu beringern. Es ist daher z.B. nicht sicher und wird nur angenommen, dass dieselben Vögel an die jeweiligen Brutplätze aus dem Winterquartier zurückkehren.

Andererseits beginnt sich durch die intensivierte Beobachtung der Wiesenweihe im letzten Jahrzehnt doch ein Bild für den ostbayerischen Raum abzuzeichnen, welches ohne die Zusammenarbeit der zahlreichen Mitarbeiter nicht zustande gekommen wäre. Ihnen allen sei herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt Gisela Ludačka/ Brennbach, die seit dem Jahr 2000 die OAG-Aktion im Auftrag der Regierung Niederbayern und des LBV koordiniert. Ebenso verdient hat sich Claudia Pürckhauer/ Würzburg gemacht, welche die OAG-Aktion regelmäßig mit Vorträgen und Besuchen begleitet hat. Weiters möchte ich mich bei dem Ehepaar Ingeburg und Adolf

Bergmeier/ Straubing für die Überlassung der Aufzeichnungen aus dem Nachlass von Hubert Stampka bedanken. Persönliche Notizen und Mitteilungen, für die ich mich bestens bedanke, stammen von Karl Büchl/ Regenstauf, von Franz Gabler, Horst Laqua, Ernst Meuer, Waltraud Mieth und Owen Muise für das Vorkommen bei Moosham (5 in Abb.1), von Gabriele Mayer und Robert Hierlmeier für die Laaberer Wiesen (4 in Abb.1), von Heribert Mühlbauer für das Vorkommen bei Furth i.W. (6 in Abb.1), von Werner Oertl für den östlichen Gäuboden (5 in Abb.1), von Armin Vidal für die älteren Daten zum Gebiet um Pfatter (5 in Abb.1), von Georg Wittmann und dem Ehepaar Joachim Hable zu den Bruten im Fränkischen Jura bei Breitenbrunn (8 in Abb.1), sowie von Peter Zach für das Rötelseeweihergebiet bei Cham (7 in Abb.1). Für viele schöne Erlebnisse während der gemeinsamen Beobachtung und Betreuung der Wiesenweihe in den Gäuböden bedanke ich mich bei Waltraud Cornelsen/ Perkam, Dr. Adolf Feig/ Geiselhöring, Michl Fischer/ Straubing, Walter Franziszi/ Wallersdorf, Josef Goß/ Pilling, Wolf Hartmann/ Regensburg, Heribert Kemmer/ Straubing, Albrecht Klose/ Regensburg, Franz Wagner/ Altenbuch und Harry Zöllner/ Strasskirchen. Auch den befassten und kooperationsbereiten Landwirten, besonders Herrn Johann Aigner vom Grollhof gilt mein Dank. Schließlich bedanke ich mich bei Dr. Franz Leibl von der Regierung Niederbayern in Landshut für sein stetes Interesse und seine Unterstützung.

Ergebnisse

Die Belege für das Vorkommen der *Wiesenweihe* als Brutvogel in Bayern gehen bis ins 19. Jahrhundert zurück, für Ostbayern reichen sie bis ins frühe 20. Jahrhundert (5).

In Abb. 1 sind die ostbayerischen Brutareale seit etwa 1960 schraffiert dargestellt, wie sie auch aus den bayerischen Brutatlanten entnommen werden können (1, 6; unglücklicherweise wurden in den beiden Atlanten unterschiedliche geographische Koordinaten verwendet, was die Lokalisierung der Brutvorkommen erschwerte; überdies sind im jüngeren Atlas (1) vom älteren (6) nur die beiden Nachweiskategorien C „wahrscheinlich brütend“ und D „sicher brütend“ übernommen worden, die Kategorien A „beobachtet zur Brutzeit“ und B „möglicherweise brütend“ wurden weggelassen, sind aber in Abb.1 enthalten). Zehn Gebiete, für die das Vorkommen in den beiden letzten Jahrzehnten dokumentiert ist, sind mit Nummern versehen: 1) das Gebiet des westlichen Gäubodens um Perkam, südwestlich von Straubing, 2) der Ostteil des Gäubodens um Altenbuch, zwischen Straßkirchen und Wallersdorf, 3) die Donauniederung östlich der Isarmündung, bei Niederalteich, 4) die Laaberer Wiesen bei Schierling, 5) die Feuchtböden in der Donauniederung an der Pfatter, im Umkreis der Orte Pfatter, Moosham und Riekofen, 6) die Feuchtwiesen an der Chamb, bei Furth i.W., 7) die Feuchtböden am Regen, im Rötelseeweihergebiet bei Cham, 8) die Feldflur an der Altmühl, bei Breitenbrunn, 9) das Donaumoos, südlich von Neuburg und 10) die tschechische Grenze bei Eslarn. Diese Gebiete sollen der Reihe nach besprochen werden.

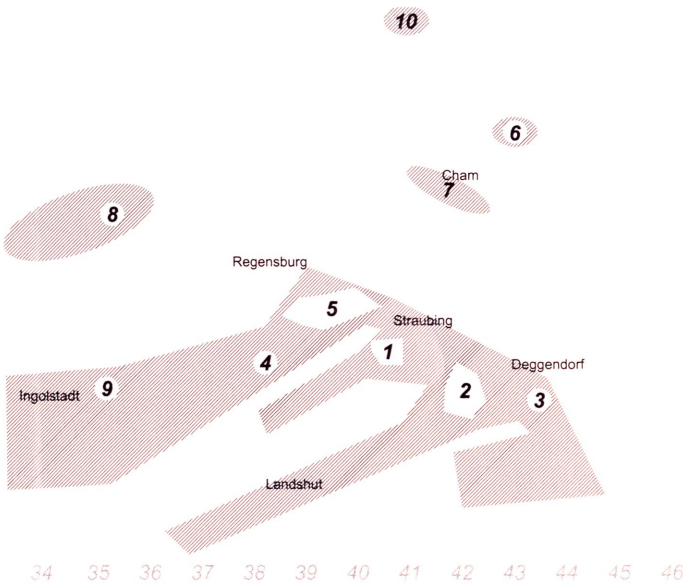


Abb.1 – Ostbayerische Brutareale der Wiesenweihe von 1960-2008

Die Areale umfassen solche von Beobachtungen zur Brutzeit, Ende April bis August (schraffiert) und solche mit Brutnachweis (in Grau unterlegt). Im Text besprochene Gebiete sind von 1 bis 10 nummeriert. Die blassen Ziffern am Rand bezeichnen die Messtischblätter TK25, unten nach geographischer Breite und rechts nach geographischer Länge.

Seit dem Frühjahr 2000 kümmert sich die OAG in ihrer Aktion „Wiesenweihe“ im Rahmen des bayerischen Artenhilfsprogramms des LfU in Garmisch-Partenkirchen (2) um diese ostbayerischen Vorkommen (10). An der Aktion sind über 40 über die Gebiete verteilte Beobachter beteiligt. Sie wird von Gisela Ludačka/ Brennberg geleitet, in Kontakt mit Claudia Pürckhauer/ Würzburg, der Betreuerin des Artenhilfsprogramms „Wiesenweihe“ des LfU. Abb. 2 zeigt die OAG (den Autor links) in Zusammenarbeit mit dem LBV/ Kreisgruppe Straubing (Josef Goß/ Pilling, rechts) bei Perkam in Aktion.

Im westlichen Gäuboden zwischen Perkam, Alburg und dem Bundeswehrstandort Mitterharthausen liegt spätestens seit etwa 1995 ein regelmäßig und mehrfach besetztes Brutareal der Wiesenweihe (Nr.1 in Abb. 1). Man kann durchaus von einem „Brutcluster“ sprechen, und er wurde besonders intensiv bearbeitet.



Abb.2 – Einsatz für die OAG-Aktion „Wiesenweihe“ in den Gäuböden

Die Aufnahme stammt von Dr. Adolf Feig/ Geiselhöring aus dem Jahr 2005 und zeigt die Anbringung eines Ringgestells zur Stabilisierung des Nistplatzes in einem Wintergerstenfeld.

Der „Cluster“ bei Perkam, im westlichen Gäuboden

In Abb. 3 sind für dieses Gebiet alle seit 1998 festgestellten Brutplätze mit den Zahlen 98 bis 08 eingetragen. Tabelle 1 fasst die Beobachtungen dieses Jahrzehnts zusammen, welche im Folgenden detailliert beschrieben werden.

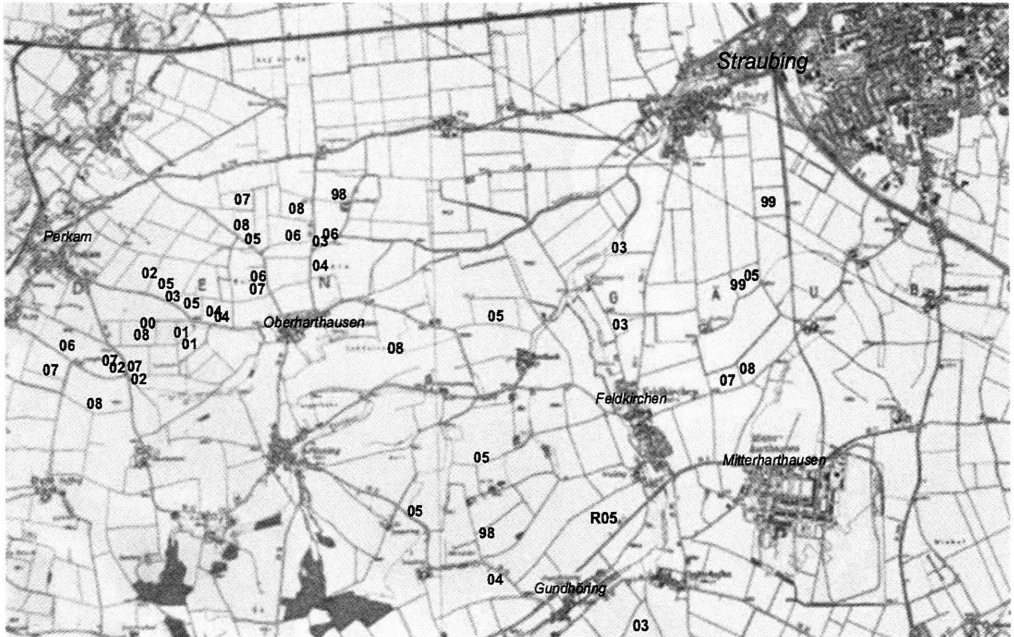


Abb.3 – Bruten der Wiesenweihe bei Perkam, 1998 – 2008

In die Landkarte sind die Brutplätze mit den Zahlen 98 bis 08 eingetragen. „R05“ steht für eine Brut der Rohrweihe im Jahr 2005.

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Summe
Paare	3	4	1	4	3	5	4	6	5	6	7	48
Reviere	2	2	1	3	3	5	4	6	5	6	7	44
Feldfrucht	2G	2G	1W	1G, 2W	1G, 2W	4G, 1W	4G	3G, 3W	3G, 1W, 1R	4G, 2W	5G, 2W	29G, 14W, 1R
Nester	2	0	1	2	3	4	4	6	4	5	5	35
Eier	5	0	3	7	12	15	12	13	14	20	22	123
Jungvögel	5	0	2	7	8	15	9	12	13	16	11	98
Flügge Jv	5	0	2	7	5	15	8	7	6	15	8	78
Aussteckung	-	-	-	1W	1G	2G	-	-	2G	3G, 1W	3G, 1W	11G, 3W

Tab. 1 : Die Brutreviere von 1998 bis 2008 bei Perkam, im westlichen Gäuboden

Die Angaben unter „Paare“ sind Mindestzahlen, die Zahlen für die Nester, Eier und Jungvögel geben auch die vor dem Ausfliegen nicht gefundenen an; G steht für Wintergerste, W für Weizen und R für Roggen.

1998 hielten sich mindestens 3 Paare im Gebiet auf, aber nur ein Nest wurde Ende Juni während der Kartierung für den Brutvogelatlas Bayerns (1) eher zufällig entdeckt (s. oben). Mitte Juli wurden die drei Jungvögel flügge und der Nistplatz wurde im Beisein des Autors vom Landwirt und Jäger am Grollhof ausgemäht. Er behauptete, dass er Wiesenweihen seit Jahren über seinen Feldern fliegen sieht. 1996 hätte er fünf, 1997 drei Jungvögel aus der Wintergerste unbeabsichtigt ausgemäht, deren Schicksal leider nicht weiter verfolgt wurde. Eine weitere Brut hat 1998 offenbar weiter südlich, bei Bärnzahn stattgefunden. Zwei flügge Jungvögel saßen Mitte Juli in einem eben geernteten Wintergerstenfeld. Insgesamt kamen in diesem Jahr also mindestens 5 Jungvögel hoch.

Im Jahr darauf wurde ein Wiesenweihenpaar erst Mitte Mai, wieder beim Grollhof gesichtet, anschließend nicht mehr. Erst ab 20. Juli wurden dann bis zu 4 Männchen und 3 Weibchen weiter östlich, um den Harthof herum beobachtet und zwei Brutplätze festgestellt. Beide befanden sich in Wintergerste-Feldern, die Nester konnten jedoch vor der Mahd Ende Juli nicht mehr gefunden werden, und auch Jungvögel wurden nicht gesichtet. Ein adultes Paar saß anschließend wiederholt wie „trauernd“ auf den Quadratmeter genau im ausgemähten Feld, an dem vermeintlichen Brutplatz. Brutspuren wie Eier-, Kot- oder Beutereste waren nach der Mahd jedoch nicht zu entdecken.

Anfang Mai 2000 wurden angekommene Wiesenweihen sowohl beim Harthof (ein jagendes Männchen im Rundflug) als auch beim Grollhof (ein Paar im Balzflug) beobachtet. Am 4. Juni wurde dann in einem Weizenfeld zwischen Perkam und Oberharthausen ein Nest mit 3 Eiern gefunden. Ein Ei war taub, am 20. Juli flogen zwei Jungvögel aus.

Zum Anfang der Brutsaison 2001 wurde an mehreren Tagen das intensive Revier- und Balzverhalten eines Paares samt Kopula bei einem Wintergerstenfeld, nahe dem Langhof, südlich von Perkam beobachtet. Dieses Feld wurde im vergangenen Jahrzehnt mehrfach besetzt und stellt, wie einige andere Plätze im Gebiet, zum „Leidwesen“ des betroffenen Landwirts offenbar einen bevorzugten Brutplatz dar. Allerdings wurde er Anfang Juni 2001 zugunsten eines weiter östlich in der Senke gegen Oberharthausen gelegenen Weizenfeldes in Nachbarschaft zu einer weiteren Brut im Weizen aufgeben. Die Nistplätze der beiden Paare lagen örtlich keine 200 m, zeitlich jedoch um einen Monat auseinander. Aus der früheren Brut wurden vom 20. Juli an 4 Jungvögel flügge. Aus dem benachbarten, später angelegten Nest des zweiten Brutpaares mit drei Eiern flogen die Jungvögel erst nach der Mahd Mitte August aus. Diese offensichtliche Nachbrut musste durch Aussparung von 50x50 m vor dem Ausmähen Anfang August geschützt werden, was für Weizen ungewöhnlich ist.

2002 konnten bei Perkam 3 Nester, zwei in Weizen und eines in der Wintergerste, nahe dem Feld beim Langhof, das im Vorjahr zunächst als Brutrevier auserkoren worden war, gefunden werden. Die Gelege umfassten jeweils 4 Eier, von denen zweimal eines und einmal zwei Eier taub blieben. Die 3 Jungvögel in der Wintergerste wurden am 19. Juli, knapp vor dem Ausfliegen am Nistplatz tot aufgefunden. Sie hatten die Mahd am 8. Juli noch gut überlebt, obwohl die Halme im ausgesparten Bereich durch den zu niedrig eingestellten Mährescher unsachgemäß niedergedrückt worden waren. Die Todesursache bleibt unklar. Ein tagelanger heftiger, nach der Mahd einsetzender Regen mag mitgewirkt haben. Die 5 Jungvögel aus den beiden Nestern im Weizen sind Mitte Juli ausgeflogen.

2003 wurden 5 Reviere ausfindig gemacht. Ein Nest mit 4 Eiern lag in einem Weizenfeld, nordseitig an der Strasse von Perkam nach Oberharthausen hinunter, ein weiteres mit ebenfalls 4 Eiern in einem kleinen Wintergerstenfeld an der Abzweigung der Nebenstrasse zum Grollhof. Zwei Bruten haben auch in Wintergerste, beim Gestüt Wimpasing östlich vom Harthof stattgefunden. Eine umfasste abermals 4 Eier, die andere wurde erst nach dem Ausmähen gefunden. Die drei hilflosen Jungvögel im Stoppelfeld wurden ohne Umschweife von Hubert Sieghart und Franz Wagner/ LBV- Kreisgruppe Straubing durch Strohballen geschützt und kamen tatsächlich durch. Im fünften Revier, in einem Gerstenfeld südlich von Gundhöring konnte das Nest nicht gefunden werden. In diesem Jahr war der Bruterfolg ausnehmend gut. Aus allen Eiern schlüpften Küken, die alle ausflogen (2, 10).

Auch im Jahr 2004 gab es vier Nester, alle in der Wintergerste. Zwei davon lagen keine 100 m auseinander im selben Feld. Interessanterweise war für die beiden Weibchen - ein älteres und ein noch junges, dunkleres - nur ein Männchen zugegen. Es könnte sich demnach um einen Fall von Bigynie gehandelt haben. Leider wurden nicht gleich beide Nester mit den Gelegen gefunden, sondern nur eines mit 3 Eiern. Das andere konnte erst nach der Mahd anhand der Nestmulde mit Beuteresten angesprochen werden. Da nur 3 Jungvögel in diesem Revier flügge wurden, bleibt unklar, ob sie aus den 3 Eiern des gefundenen Geleges, oder aus beiden Nestern stammten. Das dritte Nest lag südlich vom Grollhof. Aus den 5 Eiern flogen leider nur zwei Jungvögel aus. Ein weiteres Nest fanden wir auf der Höhe südlich von Bärnzahn, an der Strasse nach Gundhöring, mit 4 Eiern. Drei Jungvögel daraus lernten das Fliegen. Insgesamt konnten in diesem Jahr also 8 flügge Jungvögel beobachtet werden.

In den sechs im Jahr 2005 ausgemachten Revieren wurden 5 Nester gefunden. Eines lag wie 2003 nordseitig an der Strasse von Perkam nach Oberharthausen, diesmal nicht im Weizen, sondern in Wintergerste. Es wurde jedoch Anfang Juni durch Störung oder Verlust des Geleges aufgeben, am 17. Juni wurde das leere Nest gefunden. Das Paar ist offenbar um etwa 300 m weiter nach Nordwesten, in ein Weizenfeld umgesiedelt, wo am 30. Juni das Nest mit drei, noch ganz kleinen Jungen und einem Ei entdeckt wurde. Das Ei blieb taub, zwei der drei Jungvögel sahen wir anschließend fliegen. Eine weitere Brut in Wintergerste lag an der Strassenbiegung, nördlich von Oberharthausen, in Richtung Pilling. Aus den 4 Eiern schlüpften 4 Jungvögel, die leider alle halbwüchsig umkamen. Möglicherweise war der Platz nach zu häufigem Besuch durch zu viel umgetretenes Getreide für Prädatoren zugänglich geworden. Am 30. Juni wurden 3 Jungvögel tot und einer verletzt, mit Bisswunden im Rücken und an den Flügeln geborgen. Der überlebende war nicht mehr zu retten, die veterinärmedizinische Untersuchung der nach Oberschleißheim eingeschickten Kadaver brachte keinen Hinweis auf Vergiftung. Die beiden restlichen Bruten fanden im Weizen statt, eine bei Hierlbach und eine bei Bärnzahn. Aus den 3 Eiern der ersten schlüpften die Jungvögel und wurden alle flügge. Die andere wurde erst am 17. August nach der Mahd des Weizens entdeckt. Zwei Jungvögel, einer noch mit Flaumresten am Kopf, ruhten dort im Stoppelfeld, interessanterweise in Gesellschaft einer jungen Rohrweihe und eines Mäusebussards. Bemerkenswert ist, dass ich an diesem Tag nach der Weizenernte eine ungewöhnliche Ansammlung von Greifvögeln in und über den Stoppelfeldern ausmachen konnte: Sechs Wiesenweihen, fünf Jungvögel und ein adultes Weibchen, mehrere juvenile und adulte Rohrweihen, Weibchen wie Männchen, mehrere Turmfalken, mindestens 10 Mäusebussarde, einen Wespenbussard, sowie einen Baumfalken und einen Sperber auf der Jagd. Die Rohrweihen stammten zum Teil aus einer erfolgreichen Brut in einem großen Weizenfeld bei Gundhöring (s. „R05“ in

Abb.3), in dem am 15. Juli das Nest mit 5 gut entwickelten Jungvögeln gefunden worden war, die alle ausgeflogen sind. Das sechste Wiesenweihenrevier befand sich an einem Wintergerstenfeld bei Antenring, wo im Mai ein Männchen und zwei Weibchen mehrfach im Balzverhalten gesichtet wurde. Leider kam es zu keinem Bruterfolg, das Männchen wurde von Albrecht Klose am 15. Juli am Straßenrand tot aufgefunden.

2006 gab es fünf Brutreviere, vier Nester konnten gefunden werden, drei in der Wintergerste und eines im Weizen. Zwei der Gerstenbruten lagen in zwei Feldern beim Grollhof nahe beisammen, die dritte südwestlich von Perkam, nördlich an der Strasse vom Langhof nach Frauenhofen. Das Brutverhalten eines fünften Paares konnte über die gesamte Saison hinweg über einem großen, schlecht überschaubaren Roggenfeld, nördlich von Hierlbach beobachtet, das Nest aber leider nicht gefunden werden. Die Gelege umfassten zweimal 4 und zweimal 3, also insgesamt 14 Eier. Leider sind die Jungvögel aus den beiden Nestern beim Grollhof in der ersten Juliwoche, kurz nach dem Schlupf verschwunden. Möglicherweise lag das an der Nachbarschaft zu einem Rohrweihenrevier (s. unten). Das Nest bei Frauenhofen wurde in Absprache mit dem Bauer vor der Mahd abgesteckt und dadurch geschont. Von den 4 Eiern blieb eines taub, drei Jungvögel sind ausgeflogen. Das Nest im Weizen lag in einem Feld nördlich von Oberharthausen, rechts der Strasse nach Pilling. Von den 3 Eiern dieser Brut sind alle 3 Jungvögel ausgeflogen. Insgesamt sind allerdings in diesem Jahr nur 6 Vögel flügge geworden.

Brutverhalten wurde 2007 in sechs Revieren beobachtet, viermal über Wintergerste und zweimal über Weizen. Dabei wurden fünf Nester gefunden, drei in den höher gelegenen Feldern um den Langhof (zwei im Weizen, eines in der Gerste) und zwei in der Senke, an der Strasse von Oberharthausen nach Pilling, westlich vom Grollhof (beide in der Gerste). An dieser Stelle möchte ich die Schilderung eines persönlichen Erlebnisses einfügen. Am 10. Juni haben wir nach einiger Mühe durch Kreuzpeilung im Weizen, südlich von Perkam, nahe an der Strasse nach Oberholzen ein Nest mit 3 eben geschlüpften Jungvögeln und einem Ei gefunden. Die Ähren um den Nistplatz wurden abgeschnitten und die Stelle wurde durch einige Halme in und am Feldrand der Fahrgasse doppelt markiert. In der Nacht zum 17.6. ging ein Unwetter nieder, das einen Großteil des Feldes in Lagergetreide verwandelte und die Markierungen, sowie den Nistplatz trotz intensiver Begehung unauffindbar machte. Wir gaben die Brut verloren. Am 23.6. jedoch gelang es Gisela Ludačka, Waltraud Cornelsen und mir, das Nest nach erfolgter Beuteübergabe erneut anzupeilen und wiederzuentdecken. Wir hatten uns anderntags bloß in der Fahrgasse vertan. Im Nest saßen 4 bereits die Kiele schiebende Jungvögel und ein Nesthäkchen, zu unserer Überraschung sogar ein Küken mehr als zu erwarten war. Unsere Freude war nicht zu beschreiben. Wir haben die „Wiedergeburt unserer Vogelkinder“ in Waltrauds Haus mit köstlichem Irlbacher Weißbier begossen. Sie und Gisela sind mir durch dieses schöne Erlebnis näher gekommen. Es bezeugt, dass Emotionen für die Motivation in der Vogelkunde unabdingbar und für den Erfolg wichtig sind, neben aller Einsicht in die Notwendigkeit einer nachvollziehbaren Dokumentation.

Aus einem weiteren Revier an einem Wintergerstenfeld südlich vom Harthof war das Paar plötzlich Ende Mai 2007 verschwunden. Wurde es vertrieben? Ansonsten waren die Bruten einigermaßen erfolgreich. Aus den insgesamt 20 Eiern schlüpfen 16 Küken, wovon 15 flügge wurden. Alle drei Nester in der Wintergerste mussten vor der Mahd durch Ausstecken geschützt werden. Eines im Weizen wurde ebenfalls ausgesteckt, die Jungvögel flogen jedoch noch vor der Mahd aus. Heuer (im Jahr 2008) wurden 7 Reviere ausgemacht, fünfmal über Wintergerste- und zweimal über

Weizenfeldern. Östlich von Oberharthausen, hatte sich ein junges, unausgefärbtes Paar - das Männchen noch mit bräunlichem Rücken, das Weibchen noch sehr dunkelbraun - den Südrand eines ausgedehnten Gerstenfeldes ausgesucht und war bis in den Juni hinein zu sehen. Das Nest wurde jedoch nicht gefunden, wahrscheinlich wurde gar keines angelegt. Auch für ein weiteres Revier in einem Wintergerstenfeld südlich von Frauenhofen konnte der Nistplatz nicht bestimmt werden (W. Cornelsen, pers. Mitteilung). Die Nester der übrigen fünf Reviere wurden entdeckt (10). Von den dreien in der Gerste lag eines wieder beim Langhof mit 5 Eiern, südlich der Straße nach Frauenhofen. Die Eier wurden ausgebrütet, alle 5 Jungvögel wurden flügge. Einer davon wurde jedoch nach einigen Tagen tot am Nistplatz aufgefunden. Ein anderes Nest mit 4 Eiern lag wieder nördlich der Biegung der Straße von Oberharthausen nach Pilling. Zwei Eier blieben taub, zwei Jungvögel wurden beringt und sind ausgeflogen. Das dritte Nest in der Gerste konnte wieder südlich vom Harthof aufgespürt werden. Es lagen 4 Eier darin. Die Ähren um das Nest wurden zur Stabilisierung der Halme abgeschnitten. Doch der weitere Schutz dieses Platzes gestaltete sich schwierig, da der Landwirt trotz der in diesem Jahr erhöhten Ausgleichszahlung nicht willens war, eine ausreichende Restfläche auszusparen. Die drei geschlüpften, halbwüchsigen Küken wurden einerseits durch die zu nahe an den Horst herangeführte Mahd, andererseits durch das in Unwettern entstandene Lagergetreide zugänglich, obwohl die ährenlosen Halme standgehalten hatten. Die Küken sind Mitte Juli tot aufgefunden worden. Die vierte Brut fand in einem ausgedehnten Weizenfeld, westlich vom Grollhof statt. Am 15.6. wurde das Nest mit erst einem Ei entdeckt. Am 26.6. lagen neben dem geschlüpften Jungvogel plötzlich 4 frische Eier, die jedoch nicht ausgebrütet wurden (Abb.4). Da um diesen Brutplatz zwei Weibchen gesichtet wurden, handelt es sich möglicherweise um ein kombiniertes Gelege aus einer abermaligen Bigynie, diesmal mit nur einem Nest, um das es weibliche Auseinandersetzungen gegeben haben könnte (10). Ein entsprechender Fall ist für 1999 durch DNA-Analyse belegt worden (1).



Abb.4 – Wiesenweihenbrut bei Perkam 2008

Die Abbildung stammt von Kirsten Krätzel/Regensburg und zeigt einen halbwüchsigen Jungvogel neben 4 taub gebliebenen Eiern.

Eine fünfte Brut mit 4 Eiern wurde 2008 ebenfalls im Weizen, im selben Feld gefunden, in dem im Jahr 2000 erfolgreich gebrütet worden war. Leider war das Gelege bei einer Inspektion am 8. Juli verschwunden. Der Bruterverfolg war demnach heuer sehr schlecht. Aus insgesamt 22 Eiern schlüpften nur 11 Jungvögel, von denen wiederum nur 8 flügge wurden.

In Summe gab es im westlichen Gäuboden bei Perkam im letzten Jahrzehnt 44 Brutreviere, in denen 35 Nester gefunden wurden (Tabelle 1). Die Brutversuche fanden alle im Getreide statt, 29 in der Wintergerste und 14 im Weizen. Einmal, im Jahr 2006, wurde ein großes Roggenfeld gewählt. Die Tage des Ausfliegens lagen für erfolgreiche Erstbruten zwischen dem 8. und 20. Juli, was in der Regel nach dem Beginn der Wintergerstenernte liegt. Elfmal war

daher bei den Bruten in der Wintergerste zur Schonung der Jungvögel, in Absprache mit den Landwirten das Ausstecken einer Fläche von 50x50m um das Nest notwendig, die erst nach dem Ausfliegen der Jungen gemäht wurde. Das ging nicht immer reibungslos, vor allem um die Größe der Fläche wurde manchmal gekämpft. Im Weizen lief das Brutgeschäft meist etwas später an. Zweimal, 2001 und 2005, war es dabei durch Störung und/oder Gelegeverlust offensichtlich zu einer Umsiedelung in den Weizen nach Aufgabe des ersten Nests in der Wintergerste gekommen. Im Jahr 2001 flogen die Jungvögel so spät aus, dass damals auch der Brutplatz im Weizenfeld durch Aussparung einer Restfläche vor der Ausmäh geschützt werden musste. Auch 2007 und 2008 kam es zu verspäteten Bruten im Weizen, die vorbeugend ausgesteckt wurden. Die Jungvögel flogen jedoch kurz vor der Ernte aus

Aus den insgesamt 123 Eiern in 35 Gelegen (3,5 Eier/ Gelege) sind 98 Küken geschlüpft, wovon 78 ausgeflogen sind. Damit liegt der Anteil an nicht ausgebrüteten Eiern bei 20% und der Verlust an Jungvögeln vor dem Ausfliegen bei zusätzlichen 16%. Pro Gelege wurden im Schnitt 2,2 Jungvögel flügge. Der Bruterfolg schwankte von heuer nur 36% (2008) bis 100% im außergewöhnlich guten Jahr 2003. Die Ursachen für die teils hohen Brutverluste sind nicht ganz klar und sollen hier nicht weiter erörtert werden. In erster Linie kommt schlechte Witterung, die durch Bildung von Lagergetreide den Zugang zum Nest erschwert und den Jagderfolg geringer werden lässt. Dann folgt die Nahrungsknappeit trotz gutem Wetter in schlechten Mäusejahren. In solchen erhöht sich auch der Prädationsdruck durch Rohrweihen, welche in ähnlicher Anzahl im Gebiet jagt und in nahen Röhrrieten, sowie auch in den Feldern selbst brütet (s. den Nachweis 2005 in Abb.3). Im Jahr 2006 war dieser Druck bayernweit besonders hoch, im Nördlinger Ries wurden nachweislich sogar adulte Wiesenweihen von der Rohrweihe geschlagen (2, 10). Daher hat möglicherweise die Rohrweihe auch den Verlust der beiden Bruten beim Grollhof verursacht. Schließlich tragen unachtsame Begehungen des Nistplatzes zum Brutverlust bei, nicht nur weil sie selbst eine Störung bedeuten, sondern weil sie durch die Trittspur das Nest für vierbeinige Prädatoren zugänglich machen (s. unten).

Die Zahl der festgestellten Bruten stieg von 1998 bis 2005 von 1 auf 6 an, stabilisierte sich aber seither bei etwa 5 Bruten pro Jahr. Die anfängliche Zunahme der Brutfeststellung ging sicherlich mit der zunehmenden Intensität der Beobachtung einher, die aber ab 2005 für eine vollständige Erfassung ausreichend erscheint. Wahrscheinlich brüten jedes Jahr 5-7 Paare in der Feldflur südwestlich von Straubing und nicht wesentlich mehr. Allerdings werden jedes Jahr einige zusätzliche Vögel gesichtet, die nicht im Gebiet brüten und sich möglicherweise auf dem Durchzug befinden.

Das Brutareal im westlichen Gäuboden ist über das letzte Jahrzehnt nicht gleichmäßig besetzt gewesen. In Abb.1 lassen sich zwei Teilregionen unterscheiden. Die etwa viermal so dicht besetzte Flur östlich bei Perkam erstreckt sich von den Feldern um den Langhof, bei Frauenhofen in nordöstlicher Richtung, in die Senke bis zum Grollhof, nordwestlich vorbei an Oberharthausen. An die zwei Drittel, 28 von 44, der Brutreviere fallen in diesen Korridor zwischen Perkam und Oberharthausen, sodass man von einem „Brutcluster“ sprechen kann. Bekanntlich stehen Wiesenweihen in nachbarschaftlichem Kontakt während der Brut und verteidigen sich gegen Prädatoren auch gemeinschaftlich (12; s. auch Ref. 13, S 397). Bedenklicherweise läuft die im Strassenbauamt Deggendorf bevorzugte Streckenführung der geplanten Schnellstraße von Geiselhöring nach Straubing ausgerechnet durch dieses am dichtesten besetzte Brutgebiet der Wiesenweihe.

Der weniger dicht besetzte Rest des Areals - ein Drittel der Brutpaare auf einer mindestens doppelt so großen Fläche - liegt östlich von Oberharthausen, im Umkreis von Feldkirchen und wird durch die Orte Pöning, Gundhöring, Sallach, Mitterharthausen und Alburg begrenzt. Eine gewisse Bevorzugung der Felder auf der Höhe nordwestlich von Gundhöring und rund um den Harthof lässt sich feststellen. Immer wieder wurden über die Jahre zur Brutzeit Wiesenweihen neben Rohrweihen mit Revierverhalten auch über den Feldern zwischen Opperkofen und Salching, südlich des Bundeswehrstandorts Mitterharthausen gesichtet (Daten von Albrecht Klose). Da jedoch kein Nistplatz gefunden werden konnte, fehlt in Abb.3 ein Eintrag. Seit wann die Wiesenweihen im westlichen Gäuboden brüten, ist nicht genau bekannt, laut Auskunft der Landwirte sicherlich schon seit Mitte der Neunzigerjahre, wahrscheinlich schon länger.

Weitere Brutareale in Ostbayern

Östlicher Gäuboden: Zwischen Straßkirchen, Plattling und Wallersdorf liegt ein weiteres, regelmäßig besetztes Brutgebiet der Wiesenweihe, wofür Belege bis 1950 zurückgehen (5). Seit 2002 wird es gezielt von in der Nähe ansässigen OAG-Mitgliedern untersucht (Nr. 2 in Abb.1). Die Lage der Brutplätze ist in Abb.5 gezeigt, und in Tabelle 2 werden einige Angaben dazu gemacht. Jährlich brüten bis zu 5 Paare in diesem Gebiet. Insgesamt wurden 21 Reviere festgestellt, in denen 14 Nester gefunden wurden. Alle lagen in Getreidefeldern, 13 in der Wintergerste und eines im Weizen. Aus den 54 Eiern schlüpften 41 Jungvögel, von denen 36 flügge wurden. Im Schnitt waren es pro Nest knapp 4 Eier, knapp 3 Jungvögel und etwas über 2 erlangten die Flugfähigkeit. Der Bruterfolg war also marginal besser als im westlichen Gäuboden, was jedoch statistisch nicht signifikant ist. Die Verteilung der Bruten ist weniger dicht als im Brutcluster östlich von Perkam und entspricht der dünneren Besetzung um Feldkirchen (Abb.3).

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Summe
Reviere	1	3	3	3	3	5	3	21
Feldfrucht	1G	3G	3G	3G	3G	4G, 1W	3G	20G, 1W
Nester	1	0	1	1	3	5	3	14
Eier	4	0	4	4	10	19	13	54
Jungvögel	4	0	3	3	7	13	11	41
Flügge Jv	4	0	3	3	7	8	11	36

Tab. 2 – Die Brutreviere im östlichen Gäuboden, von 2002 bis 2008

Die Angaben unter „Reviere“ sind Mindestzahlen, die Zahlen für die Nester, Eier und Jungvögel geben auch die vor dem Ausfliegen nicht gefundenen an; G steht für Wintergerste und W für Weizen. Weitere Detailangaben finden sich in Ref. 10.

Noch weiter östlich in den Feuchtböden der Donauniederung, rechts der Isarmündung, südlich von Niederalteich (Nr.3 in Abb.1) werden seit langem immer wieder Wiesenweihen beobachtet (8). Im Jahr 2007 wurde dort am 25. Mai in einer Wirtschaftswiese westlich von Thundorf, nördlich der Strasse nach Moos ein Wiesenweihenweibchen tot neben dem Nest gefunden, in dem ein angepicktes Ei lag (10).

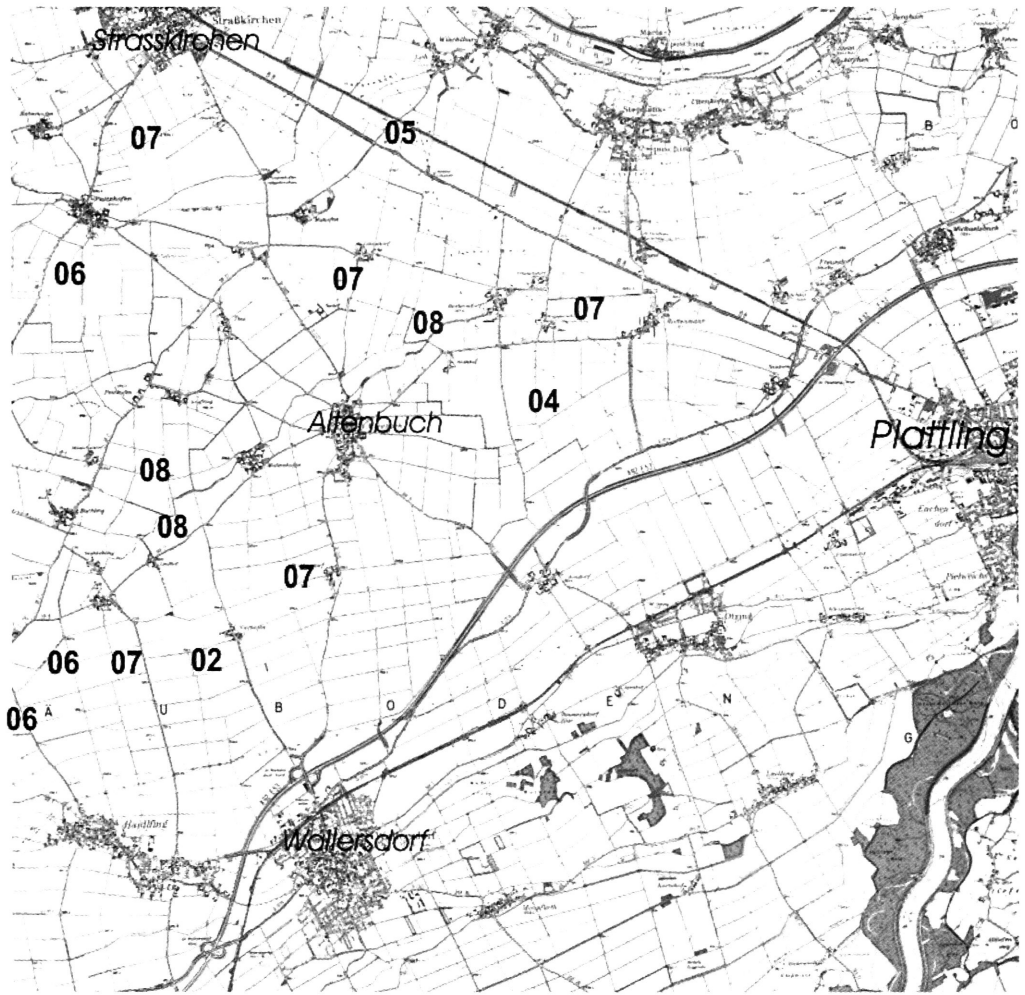


Abb.5 – Bruten der Wiesenweiße im östlichen Gäuboden, 2002-2008

In die Landkarte sind die Brutplätze mit den Zahlen 02 bis 08 eingetragen.

Eine Brut in den Laaberer Wiesen, westlich von Schierling: Schon in Glutz v. Blotzheim et al. (13) findet sich auf S. 388 (Abb.58) der Eintrag eines regelmäßigen Brutplatzes in den Laaberer Wiesen (Nr.4 in Abb.1). Nachdem im Jahr 2000 schon ab Mitte Mai das Revierverhalten eines Wiesenweißenpaares der Oberen Au, westlich von Schierling registriert worden war, fanden Robert Hierlmeier und Michel Fischer am 8. Juni das Nest mit zwei Eiern in einer bewirtschafteten Feuchtwiese. Die Mahd war bereits im Gange, und der Bauer konnte durch eine Ausgleichszahlung gerade noch bewegt werden, eine 50x50 m große Fläche um das Nest stehen zu lassen. Am 20. Juli konnten wir froh gestimmt die ersten Flugversuche der beiden Jungvögel beobachten. Im folgenden Jahr wurde am 7. Juni in derselben Fläche wieder ein Nest entdeckt, diesmal mit 3 Eiern. Der Bauer sparte bei der Mahd abermals eine Restfläche aus, aber leider wurde in den Tagen danach keine Aktivität der Altvögel mehr beobachtet. Bei einer Inspektion am 17. Juni

war das Nest leer, das Gelege war spurlos verschwunden. Bedauerlicherweise blieben die Vögel seither aus. Lediglich im Jahr 2004 hielt sich Mitte Mai nochmals ein unausgefärbtes Männchen einige Tage im Gebiet auf.

Das Gebiet der Donauniederung um Pfatter: Ein seit langem bekanntes Brutvorkommen der Wiesenweihe liegt im Feuchtgebiet südlich der Donau, an der Pfatter, im Umkreis von Moosham, Riekofen und dem Ort Pfatter (Nr.5 in Abb.1). In Abb.6 ist die Lage der Nistplätze mit Jahreszahlen eingetragen. Die ersten Nachweise für dieses Gebiet hat Armin Vidal festgehalten (4 und persönliche Mitteilung), worüber auch im Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 4, S 394 nachzulesen ist (13). R. Kayser/ Dillingen hat 1960 von einem Nistplatz östlich des Gehöfts Seppenhausen bei Pfatter, in einer Hochstaudenflur gewusst, welcher von Peter Hanauer/ Pfatter entdeckt worden war. 1961 brütete dann ein Paar in einem Wintergerstenfeld, nördlich von Pfatter an der Donau, im Polder der Hagenau. Auch 1964 und 1965 hielt sich dort jeweils ein Paar auf. Zusätzlich ist für 1965 eine Brut in einer verschilften Streuwiese, südlich der Hartholzaue von St. Johann, nördlich von Riekofen bekannt. Ein Jungvogel wurde flügge. Nach Kayser hielt sich dann 1969 und 1971 ein Brutpaar weiter östlich, in der Wienau bei Aholfung auf. Für die folgenden fünf Jahre gibt es keinen weiteren Nachweis. Erst 1976 wurde eine Brut in einem Wintergerstenfeld an der Straße von Taimering nach Riekofen kurz vor der Mahd entdeckt, wahrscheinlich von Gerhard Hanusch, dem damaligen Leiter der OAG (F. Leibl, pers. Mitteilung). Die 4 Jungvögel, von denen eines melanistisch war, wurden ausgehorstet und Alfons Schinabeck/ Parkstetten zur Aufzucht übergeben, der alle 4 hingebungsvoll bis zur Flugfähigkeit groß zog und ausgewildert hat. Seine Schilderung dieses Sommers mit den Wiesenweihen ist ein bewegendes Dokument der Vogelkunde (3). Auch Hubert Stampka beginnt damit seine Aufzeichnungen (11). Darin ist weiters nachzulesen, dass dann 1977 ganz in der Nähe, bei Hartham eine Brut mit 3 Jungvögeln kurz vor der Mahd in der Wintergerste gefunden und in einen angrenzenden Graben mit hohem Bewuchs umgesetzt worden sei. Ihr weiteres Schicksal ist leider ungewiss geblieben. In den Jahren 1980 und 1981 sollen sich in der Nähe des Flugplatzes Griesau, südöstlich von Pfatter je ein Paar Wiesenweihen und Kornweihen aufgehalten haben. Im zweiten Jahr konnten für beide Arten auch die Nester mit Jungvögeln gefunden werden. Im selben Jahr hat Hubert Stampka überdies nordöstlich von Riekofen gar 3 Paare der Wiesenweihe beobachten können und zwei Bruten erkundet, beide in der Wintergerste. Es befanden sich jeweils ein Jungvogel und zwei Eier im Nest. Leider sind sie verloren gegangen, einmal durch den Habicht und einmal durch menschliche Einwirkung, wie vermutet wurde. Ein weiteres Paar hielt sich dieses Jahr weiter östlich, bei Ehring auf. Auch im Jahr 1982 war ein Paar bei Riekofen anwesend, vielleicht waren es auch zwei Paare, ein Brutnachweis wurde jedoch nicht erbracht (11). Leider kam es zu keinen weiteren Beobachtungen und Aufzeichnungen von Hubert Stampka mehr, womit die Kontinuität der Dokumentation abbriss.

Am Vatertag, dem 20. Mai 1982 habe ich selbst mit meiner Tochter noch eine männliche Wiesenweihe - übrigens meine erste - über der Feldflur nördlich der Donau, bei Pfatter gesehen. Aber erst Anfang Mai 1999 hat dann Waltraud Mieth wieder ein Weibchen über die Flur bei Riekofen fliegen beobachtet, und selbst sah ich ein solches im Mai 2001 über dem Auwald von Sankt Johann kreisen. Im Jahr 2004 wurde von Michel Fischer bei Oberehring die Ankunft eines Männchens schon Mitte April festgestellt. In diesem Jahr und den zwei darauf folgenden fanden Einzelbruten östlich von Moosham, um Sengkofen herum statt, die bemerkenswert kompliziert verliefen.

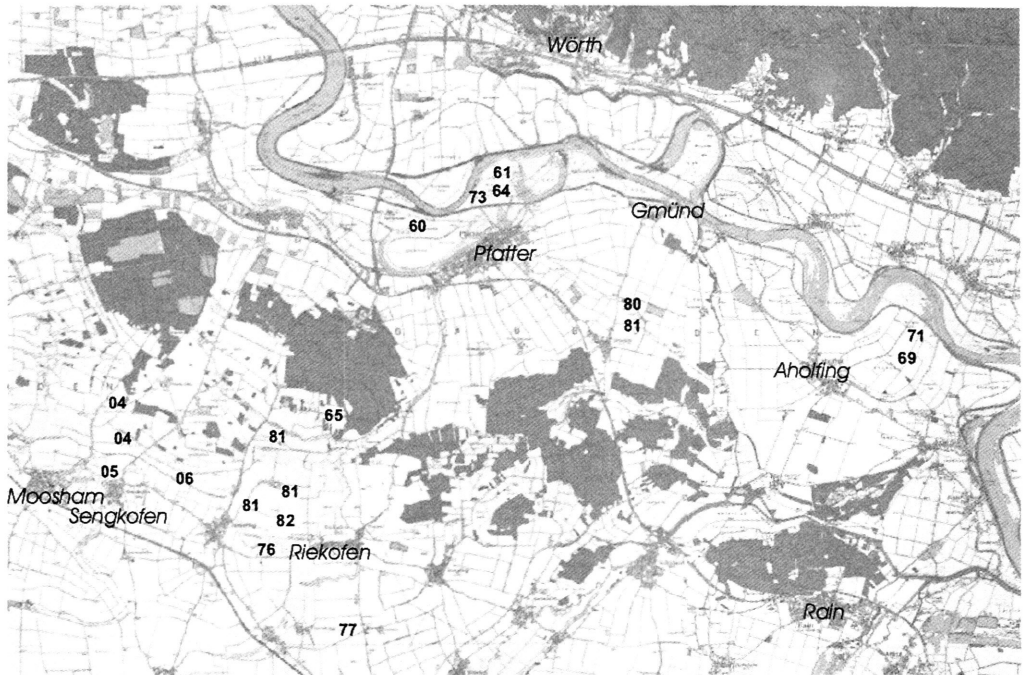


Abb.6 – Bruten der Wiesenweihe in den Feuchtböden an der Pfatter, 1960-2006

In die Landkarte sind die Brutplätze mit Zahlen 60 bis 06 eingetragen..

Zunächst wurde ein Paar Anfang Mai 2004 von Owen Muise und Horst Laqua bei der Reviernahme an einer ungewöhnlichen Stelle beobachtet. Der gewählte Nistplatz lag in einem Seggenried, keine 20m vor einem Auwaldstreifen, zwischen Moosham und St. Gilla (Abb.6). Die Mahd eines anliegenden Streifens Wirtschaftswiese am 17. Mai konnte leider nicht verhindert werden. Da die Niststelle nicht exakt bekannt gewesen ist und sich die anwesenden Naturschützer in der vogelkundlichen Argumentation uneins waren, wurde der Bauer nicht abgehalten. Das Wiesenweihenpaar versetzte seinen Brutplatz etwa 300 m weit nach Südosten, in eine Wirtschaftswiese. Am 24.5., als auch dort gemäht wurde, fanden Franz Gabler, Ernst Meuer und Owen Muise das Nest mit 3 Eiern. Der schleunigst darauf aufmerksam gemachte Landwirt war uneinsichtig und mähte in Anwesenheit der über ihm stehenden, warnenden Altvögel weiter. Immerhin ließ er ein Quadrat von 4x4 m um das Nest stehen. Das war jedoch zumindest dem Weibchen nicht genug, es gab das Gelege auf und wechselte zurück an die erste Brutstelle. Das Männchen blieb den Eiern etwas länger treu, über die wir ein Ringgestell (Abb.2) gestülpt haben, das zum Schutz vor vierbeinigen Prädatoren mit einem Drahtgitter versehen worden war. Am 29.5. waren die Eier aber ausgekühlt, und das Männchen hatte sich zum Weibchen, wieder an den ersten Nistplatz gesellt. Beide flogen erneut Nistmaterial in die durch Peilung bekannte Stelle ein, auch am 3.6. noch. Am 9.6. war das Paar jedoch verschwunden. Die Niststelle im Seggenried konnte anschließend trotz systematischem Absuchen nicht bestimmt werden.

Am 1. Mai 2005 wurde bei Sengkofen von den Herren Laqua und Meuer wieder ein Wiesenweihenpaar bei der Reviernahme beobachtet, diesmal über einem Wintergerstenfeld, nordseitig der

Pfatter. Jedoch am 25. Mai konnte von Herrn Meuer der Einflug des Weibchens in ein gegenüber liegendes Weizenfeld gepeilt werden und am 3.6. wurde das Nest mit 3 Eiern gefunden. Bei der nächsten Begehung am 25.6 waren die Jungen gerade geschlüpft. Zwei Tage später legte ein heftiges Unwetter einen Großteil des Weizens um, das Nest war zugedeckt. Die Jungen überlebten, zu ihrer Befreiung wurden die Halme aufgerichtet und durch ein Ringgestell (Abb.2) stabilisiert (Ernst Meuer und Rudolf Riederer). Die Fütterung durch die Altvögel lief weiter und am 28.7. konnten 2 flügge Jungvögel beobachtet werden.

Der dritte Jungvogel hatte auch das Großgefieder entwickelt, wurde jedoch leider verendet in Horstnähe gefunden und war schon stark verweset. Während der gesamten Brutsaison wurde immer wieder ein zweites Männchen im Revier gesichtet.

Im Jahr 2006 wurden Anfang Mai einige Zeit zwei Paare beobachtet, einmal sogar ein drittes Männchen. Ein Nest wurde diesmal wieder in einer feuchten Wirtschaftswiese, etwa einen km östlich von Sengkofen, gegen Taimering hin angelegt. Der zunächst gewählte Nistplatz, an dem über einige Tage hinweg mehrmals der Einflug des Weibchens nach der Beuteübergabe gesehen worden war, wurde Ende Mai zugunsten einer neuen Stelle in derselben Wiese aufgegeben, keine 40m von der alten entfernt. Am 14. Juni wurde das Gelege von 3 Eiern zerstört vorgefunden und die Altvögel wurden nicht mehr gesehen. Ganz in der Nähe liegt ein traditioneller Brutplatz der Rohrweihe in einem kleinen, von Weidicht flankiertem Schilffleck, und die Paare beider Arten hatten immer wieder Auseinandersetzungen. Mag sein, dass dies der Grund für die Unruhe während der Brut und schließlich auch für ihren Verlust war. Wie bereits erwähnt, war 2006 der von der Rohrweihe ausgehende Druck auf die Wiesenweihe in ganz Bayern auffällig stark (2, 10).

Leider blieben die Wiesenweihen der Umgebung Moosham/ Sengkofen in den folgenden 2 Jahren aus. Ob es sich in den drei Jahren von 2004 bis 2006 um dasselbe Brutpaar gehandelt hat, kann leider nicht nachgewiesen werden. Falls es zuträfe, war es ein Paar ohne feste Prägung auf den Bewuchs des Nistplatzes, das zwischen zwei Bruten in Wiesen im Weizen gebrütet hat.

Eindeutige „Wiesenweihen“ scheinen 2000/2001 in den Laaberer Wiesen gebrütet zu haben (4 in Abb.1) und in der Further Senke, in den Wiesenfluren der Chamb, nahe der tschechischen Grenze noch zu brüten.

Wiesen bei Furth im Wald: Laut Auskunft von Heribert Mühlbauer, dem langjährigen Vorsitzenden der Kreisgruppe Furth im Wald des LBV, brüten Wiesenweihen spätestens seit 2002 regelmäßig in den Hochstaudenfluren der Chambau, östlich von Furth i.W. (Nr.6 in Abb.1). In diesem naturkundlich wertvollen Gebiet kann in der Brutsaison auch die Kornweihe und die Sumpfohreule gesehen, sowie der Wachtelkönig gehört werden. Durch die Aufstauung der Chamb zum Schutz vor Hochwasser im nächsten Jahr wird in diesem Gebiet der „Drachensee“ entstehen, welcher sowohl den Interessen des Naturschutzes als auch der Naherholung dienen soll. Leider werden dadurch Wiesenfluren und damit potentielle Brutplätze der Wiesenweihe im Primärhabitat verloren gehen.

2005 wurden aus einem Nest in der Hochstaudenflur bei Ösbühl zwei Jungweihen flügge und im Jahr darauf lagen an derselben Stelle zwei Nester nur 100m voneinander entfernt (Abb.7). Drei,

bzw. zwei Jungvögel flogen aus. Die Flur gehört dem Freistaat Bayern und wird günstigerweise nicht gemäht. Voriges Jahr gab es gar drei Bruten, die wieder in den Hochstauden lagen und alle erfolgreich waren. Zwei davon liefen nur 50 m auseinander, am Chambufer gegenüber den Nistplätzen vom Vorjahr ab. Ein weiterer Brutplatz befand sich in den bewirtschafteten Chambwiesen, etwas weiter östlich, in einer Hochstaudeninsel. Insgesamt wurden 10 Weihen flügge – ein erfreulicher Erfolg!

Heuer (2008) konnte das aufgrund einer Informationslücke leider nicht wiederholt werden. Zwar legten sogar drei Paare ihre Nester wieder in den Chambwiesen ganz nahe beisammen an (Abb.7), sie wurden jedoch vom Wasserwirtschaftsamt aufgrund einer bedauerlichen Informationslücke ausgemäht und zerstört (10). Anschließend fanden näher zum Bereich des geplanten Stausees zwei Nachbruten statt, aus einer der beiden kamen doch noch 3 Jungvögel hoch.

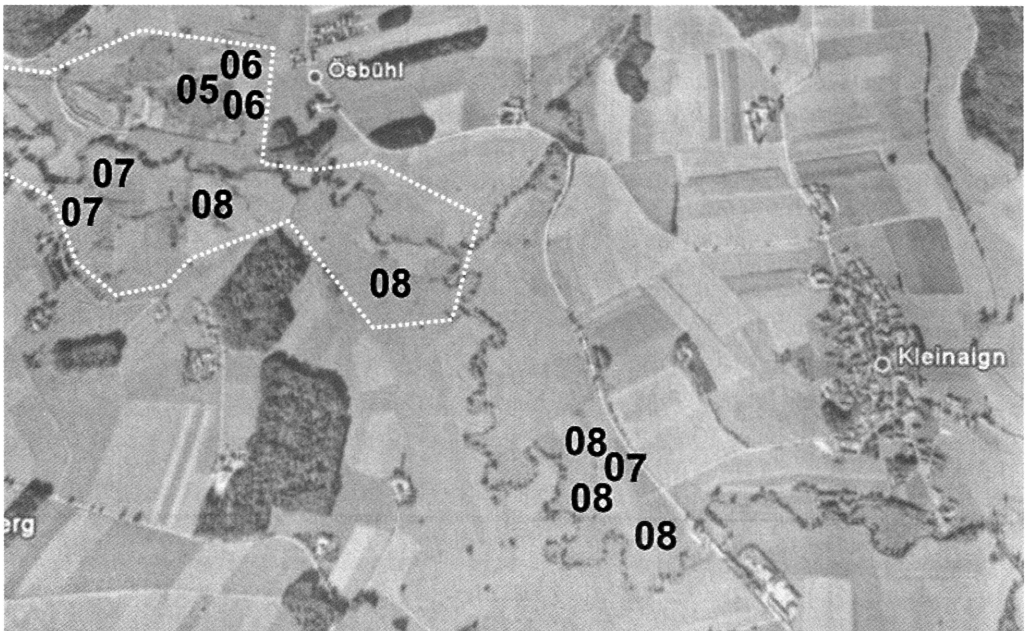


Abb.7 – Bruten der Wiesenweihe in den Chambwiesen bei Furth i.W., 2005-2008

In die Landkarte sind die Brutplätze mit Zahlen 05 bis 08 eingetragen. Der Bereich des geplanten Stausees ist weiß punktiert umrandet.

Weitere Gebiete: In den Wintergerstenfeldern der Fränkischen Jura, im Bereich der Altmühl, westlich von Breitenbrunn (Nr.8 in Abb.1) wurden 2007, am 19. Juni von Georg Wittmann/Lauterhofen und dem Ehepaar Hable/ Berching 2 Nester mit 5 bzw. 4 Eiern gefunden. Sie lagen in zwei Feldern nahe beisammen, nördlich vom Weiler Wimpasing. Der Landwirt sparte bei der Mahd die nötigen Restflächen aus, sodass 4 bzw. 3 Jungvögel flügge werden konnten. Einer davon wurde jedoch kurz darauf tot aufgefunden (10). Die Gegend ist auch schon von früher als Brutgebiet der Wiesenweihe bekannt (1,5,6), leider war dort heuer (2008) die Suche nach Wiesenweihen vergeblich.

Die Wiesen am Regen, in der Gegend des Rötelseeweiher sind ebenfalls ein Gebiet (Nr.7 in Abb.1), wofür das Vorkommen der Wiesenweihe schon früh belegt ist. So findet sich in den Aufzeichnungen von Huber Stampka die Mitteilung, dass 1980 zur Brutzeit in den Wiesen unterhalb der Burg Thierlstein ein Paar anwesend war. Ausführlicher schreibt dazu Peter Zach/Konzell bei Cham: „Nach Mitteilungen des ehemaligen Bürgermeisters und Jagdpächters von Untertraubenbach-Thierlstein Josef Muggenthaler war die Wiesenweihe bis Mitte der 1960er Jahre Brutvogel mit ein bis zwei Paaren in den Regenwiesen zwischen Pösing und Untertraubenbach. Ich selber habe mit meinen planmäßigen ornithologischen Untersuchungen 1970 begonnen. Zu dieser Zeit brütete die Wiesenweihe mit Sicherheit nicht mehr im Gebiet. Aus den 1970er bis 1990er Jahren liegen aber 30 Einzelbeobachtungen, überwiegend aus den klassischen Durchzugszeiten, Mitte April bis Anfang Mai und Mitte August bis Anfang September vor. Nach über 30 Jahren versuchte 1999 erstmals wieder ein Paar in einem Wintergerstenfeld nördlich von Laichstätt (ca. 1 km nordwestlich vom Großen Rötelseeweiher) zu brüten. Von Anfang Mai bis Mitte Mai konnten wir das Paar mehrfach bei der Balz beobachten, zweimal auch das Männchen beim Eintragen bzw. Übergeben von Nistmaterial. Der Brutversuch wurde um den 22. Mai ohne ersichtlichen Grund abgebrochen, möglicherweise wegen Störungen durch in der Nähe arbeitende Bauern bzw. Spaziergänger mit frei laufenden Hunden. Zu einem zweiten Brutversuch kam es vom 8. bis 12. Mai 2005 an der gleichen Stelle, wiederum in einem Wintergetreidefeld. Leider scheiterte auch dieser Brutversuch im Anfangsstadium. Wir gehen davon aus, dass ein in unmittelbarer Nähe fischender Angler zum Abbruch der Brut führte. Das Paar hielt sich noch bis Mitte Juni in der Umgebung des Platzes auf, es zeigte jedoch kein Balzverhalten mehr. Für die Jahre 2006 bis 2008 liegen nur Durchzugsbeobachtungen vor. 1995 hielt sich ein Paar von Anfang Mai bis Mitte Juli etwas weiter südöstlich, zwischen Scharlau, Tasching, Vilzing und Radling auf. Laut Aussage des dortigen Jagdpächters Franz Scheuerer soll das Paar gebrütet haben. Über den Bruterfolg ist allerdings nichts bekannt.“

Schließlich wurden nach einer Mitteilung von Hartmut Schmid/ Donaustauf heuer (2008) wieder Wiesenweihen während der Brutzeit an zwei Stellen im Donaumoos, südlich von Neuburg/Donau (Nr.9 in Abb.1), einem alt bekannten Areal (1, 6) gesichtet. Streng genommen fällt dieses Gebiet nicht in den ostbayerischen Raum, es gehört bereits zu Oberbayern. Die Beobachtungen wurden bei Untermaxfeld und bei Sandizell gemacht. Nester wurden allerdings nicht gefunden.

Außerdem wurde Ende Juli 2008 von Kindern bei Kürn, nördlich von Regensburg, auf einem geernteten Wintergerstenfeld ein adultes Männchen mit gebrochenem Flügel gefunden und nach Regengstau zu Karl Büchl in die Pflegestation des LBV gebracht. Möglicherweise hat es in diesem Gebiet übersommert, was wir im Auge behalten werden.

Schlussfolgerungen

Jährlich halten sich etwa 20 Paare der Wiesenweihe über den Sommer in der ostbayerischen Region auf, wovon über die Hälfte brütet und bis zu 40 Jungvögel hoch bringt (10). Gemessen an ganz Bayern mit einer inzwischen auf über 150 angestiegenen Zahl von Brutpaaren (2), oder Deutschland mit etwa 400 Paaren ist das gering, geschweige denn im Vergleich zur Weltpo-

pulation. Für die westliche Paläarktis allein werden an die 50,000 Brutpaare geschätzt (14). Ähnlich wie z.B. das Vorkommen der Nachtigall in Ostbayern ist auch das der Wiesenweihe ein Randvorkommen, sowohl im Hinblick auf Unterfranken als auf Tschechien, wo jeweils über 100 Paare mit steigender Tendenz siedeln (2, 15). Jedoch entgegen der Ansicht, dass die Wiesenweihe nur gelegentlich in Ostbayern brütet (1,6-8) und trotz der eingangs erwähnten unzureichenden Datenlage, sprechen unsere Beobachtungen für eine rezente Bruttradition, zumindest in zwei ostbayerischen Regionen (Abb.1). Das sind in erster Linie die Feldflur südlich der Donau, speziell der Gäuboden bei Straubing (1 und 2 in Abb.1), zweitens die Chambwiesen in der Further Senke (6 in Abb.1). Für eine solche Tradition spricht die wiederholte Beobachtung, wie Wiesenweihen aus dem Winterquartier zu dem Feld einer erfolgreichen Brut vom Vorjahr zurückkehren, darüber ihre Balzflüge ausführen und sich dann erst nach der veränderten Feldfrucht umorientieren. Diese ausgeprägte Ortstreue ist schon bei Jungvögeln zu erkennen, die sich nach erfolgter Mahd zur Übernachtung häufig auf den Quadratmeter genau an der ausgemähten Niststelle versammeln. Das gilt auch für Altvögel nach einem Brutverlust durch die Mahd. Die übrigen in Abb. 1 gezeigten Vorkommen scheinen weniger stabil zu sein, stellen oft Einzelbruten dar, deren Fluktuation meist auf Brutverluste zurückgeht, wie für die Laaberer Wiesen und die Pfatter bei Moosham/ Sengkofen (4 und 5 in Abb.1) belegt werden konnte. Allerdings reichen die Nachweise der Wiesenweihe gerade in diesen beiden Gebieten weit zurück. Etwas spezifischer lässt sich Ostbayern daher als Randgebiet kennzeichnen, in das die Wiesenweihe jährlich in geeignete Habitate zurückkehrt, jedoch in zu geringer Zahl für den Aufbau einer über einen längeren Zeitraum stabilen Population.

Zur Prägung auf das Habitat, im besonderen zur Frage, wann und wo der Wechsel vom Primärhabitat „Wiese“ auf Getreide erfolgt ist, möchte ich darauf hinweisen, dass Getreidebruten der Wiesenweihe in Ostbayern seit 1961 bekannt sind (4 und Armin Vidal, pers. Mitteilung), längst vor der Besiedelung der Mainfränkischen Platten. Die Umstellung ist daher keine erst kürzlich aufgetretene, nordostfranzösische „Erfindung“, wie gelegentlich anklingt (1), sondern scheint ganz allmählich vor sich zu gehen. Wie stark diese Prägung ist, bleibt noch dazu unklar. Unsere Beobachtungen sprechen für „echte“ Wiesenweihen in den Laaberer Wiesen und bei Furth i.W. (4 und 6 in Abb.1), während es sich bei Moosham/ Sengkofen (5 in Abb.1) um ein Paar gehandelt haben könnte, das zwischen zwei Wiesenbruten ein Jahr im Weizen gebrütet hat. In diesem Gebiet an der Pfatter fanden schon vom Beginn der Aufzeichnungen Bruten sowohl in Wiesenfluren als auch im Getreide statt. Die Frage nach der Habitatsprägung und -umstellung stellt sich natürlich auch für die Rohrweihe, die auch in Ostbayern gelegentlich im Getreide brütet, obwohl Röhrlicht als Primärhabitat noch bevorzugt wird. Die Wiesenweihe hat sich dagegen auch in Ostbayern überwiegend auf Wintergerste umgestellt. Es ist allerdings zu erwägen, dass es gar keiner Umstellung bedurft hat, dass es also gar keine Prägung auf den Pflanzenbewuchs gibt, sondern dass zunächst jedes Habitat angenommen wird, dessen Bewuchs bei der Ankunft Ende April den Ansprüchen genügt. Nachbruten werden ja durchaus in später hoch wachsenden Getreidesorten angelegt. Die scheinbare Umstellung könnte demnach mit der Ausbreitung der Wintergerste zusammenhängen. Nach Auskunft der BayWa AG kam die Wintergerste Ende des 19. Jahrhunderts über Holland nach Norddeutschland, spielte bis 1970 nur eine untergeordnete Rolle in Bayern, wo sie aber ab 1970 durch die Züchtung zweizeiliger Sorten zum Durchbruch kam.

Wie stark ist der Kontakt der Brutpaare bei Wiesenweihen ausgeprägt? Sicherlich hängt er mit der Dichte der Bruten zusammen. Paarkontakt wurde mehrfach im Brutcluster bei Perkam, aber

auch im östlicheren Gäuboden, in gemeinsamer Balz nach der Ankunft und bei der Verteidigung gegenüber Rohrweihen beobachtet (12). Die Wiesenweihe scheint demnach zwischen Einzel- und Kolonienbrütern zu stehen (vgl. Ref. 13, S 397). Zu dieser Geselligkeit gehören auch die wiederholten Beobachtungen, welche auf Bigynie schließen lassen (1), mit zwei Nestern, oder auch mit einem gemischten Gelege in einem Nest (Abb.4).

Weiters interessiert natürlich die Frage nach den Kontakten der Wiesenweihe über längere Distanzen hinweg, z.B. zum Schwerpunkt des bayerischen Vorkommens in Unterfranken, oder über die Further Senke nach Tschechien hinein. Tatsächlich hat 2004 ein Weibchen bei Wappersdorf/Deggendorf gebrütet, welches 2002 in Mainfranken beringt, und Heribert Kemmer hat Anfang August 2008 bei Straubing ein Männchen beobachtet, welches 2006 bei Würzburg markiert worden war. Solchen Kontakten könnte man nur durch verstärkte Markierung nachgehen, wie sie in Mainfranken durchgeführt (Pürckhauer C et al., Publikation in Vorbereitung), in Ostbayern aber eine Beringung erst voriges Jahr begonnen wurde (10). Noch besser wäre eine Besenderung, wie sie für die holländische und die spanische Population angelaufen ist (s. websites: „grauwekiekendief.nl“ für Holland und „seaturtle.org“ für Spanien), für unsere Region aber nur in einer überregionalen Kooperation, möglichst im gesamteuropäischen Rahmen sinnvoll wäre.

Im Schnitt geht etwa ein Drittel der Bruten vor dem Ausfliegen der Jungvögel verloren (Tabelle 1 und 2). Als Hauptgrund kann auch in Ostbayern die Nahrungsknappheit gelten, besonders in schlechten Mäusejahren. Zweitens ist es die schlechte Witterung, welche wie erwähnt sowohl den Jagderfolg als auch durch Bildung von Lagergetreide die Zugänglichkeit zum Nistplatzes verschlechtert. Weiters wurden Bruten immer wieder durch die Mahd beeinträchtigt, entweder wenn sie vorweg nicht bekannt waren, oder seltener auch durch die Uneinsichtigkeit des Landwirts. Dies gilt in erster Linie für die Wiesenbruten, für die der Termin der Mahd schon im Mai liegt. Regelmäßig kommen sich Ende Juni/ Anfang Juli auch der Termin für die Ernte der Wintergerste und des Ausfliegens in die Quere, was gelegentlich etwa einen Monat später auch bei der Weizenernte vorkommen kann. Der Bruterfolg der Wiesenweihe hängt damit wesentlich von der Feldfrucht des gewählten Nistplatzes ab und daher von der landwirtschaftlichen Planung des Landwirts. Mit der zu erwartenden Umstellung von Ernährung auf Energieversorgung in der Landwirtschaft ist mit verstärktem Maisanbau, sowie der Vorverlegung der Mahd (Grünschnitt) von habitatgerechtem Getreide eine Verschlechterung für die Wiesenweihe zu befürchten. Weiters bergen die Begehungen des Nistplatzes ein Gefahrenpotential, weil die Erhöhung der Zugänglichkeit für vierbeinige Prädatoren nicht ganz vermieden werden kann. Andererseits sind sie zum Schutz des Nestes nötig. Schließlich fallen Gelege und Jungvögel gefiederten Prädatoren zum Opfer, auffällig auch in Ostbayern war der Verlust durch die Rohrweihe im Jahr 2006, einem schlechten Mäusejahr (2, 10).

Die geplante Schnellstrasse von Geiselhöring nach Straubing (Mitteilung des Straßenbauamts Deggendorf vom November 2005) soll ausgerechnet durch das dichtest besiedelte Brutareal im Gäuboden bei Perkam führen (1 in Abb.1), was unbedingt vermieden gehört. Die Zukunft der Wiesenweihe in Ostbayern ist daher leider ungewiss, die OAG wird sich ihr jedoch weiter widmen.



Abb.8 – Ausflug in die Zukunft

Flügger Jungvogel über einem Wintergerstenfeld beim Langhof/ Perkam, nach der Mahd am 6.7.2008, aufgenommen von Friederike Hauska/ Regensburg

Anhang: Hinweise zum Beobachtungserfolg und Schutz

Wiesenweihenbeobachter benötigen viel Ausdauer für den Erfolg. Aus der eigenen Praxis und dem Rat von Claudia Pürckhauer/ Würzburg folgend wird vorgeschlagen:

- 1) Ende April/ Anfang Mai soll mit der Suche begonnen werden, um die auffällige Balz über dem auserkorenen Reviernahme mitzubekommen. Wichtig jedoch ist eine verstärkte Suche Mitte bis Ende Mai, um die Nester möglichst bald zu finden. Dann kann man sich auf die Suche nach anderen Horststandorten konzentrieren.
- 2) Dabei ist es zusätzlich nützlich, die Feldwege abzufahren, auf denen dann die Vögel, meist die Männchen, in kurzer Distanz zum Nistplatz rasten.
- 3) Ab Mitte Mai sitzt das Weibchen meist schon im Nest und wird vom jagenden Männchen versorgt, das sich im Anflug häufig mit „Kjuk-Lauten“ ankündigt. Das Weibchen steigt dann aus dem Nest auf und übernimmt die Beute, oft akrobatisch anmutend in der Luft, oder weniger spektakulär erst am Boden. Nach dem Kröpfen nimmt es häufig Nistmaterial auf und fliegt zum Nest zurück. Allerdings lässt es sich dabei oft Zeit, fliegt mehrmals an und wieder an den Feldrand und stellt damit den Beobachter auf eine Geduldprobe.
- 4) Der Nistplatz soll beim Aufsteigen oder Einfliegen des Weibchens ins Nest vom Standort der Beobachtung, welcher nicht zu nah am Nistplatz liegen soll, gegen ein Zeichen in der Landschaft (Feldeck, Fahrgassenende, Baum, Kirchturm, Telefonmast, Unkraut im Feld, etc.) gepeilt und anschließend nach Wechsel des Standorts quer gepeilt werden. Freilich erfordert dies, dass ein abermaliges Auf- und Einfliegen des Weibchens abgewartet wird. Durch einen zweiten Beobachter lässt sich diese Zeit sparen. Der zweite Standort soll günstiger Weise so gewählt werden, dass herausgefunden wird, zwischen welchen zwei Fahrgassen der Nistplatz liegt.

- 5) Schließlich geht man in einer der beiden Fahrgassen ins Feld und versucht das Nest zu finden, indem man sich an den beiden Peilungen orientiert. Dabei kann ein zweiter Beobachter durch abgesprochene Handzeichen oder per Handy vom Feldrand aus helfen, die Peilungslinie zu finden. Das Nest liegt meist mittig, im gleichen Abstand von den Fahrgassen, seine Öffnung nach oben beträgt zu Beginn der Brutzeit nicht viel mehr als einen halben Meter. Sie kann aber von den Fahrgassen aus immer gesehen werden, falls diese nicht zu weit, weniger als 15m, auseinander liegen und das Getreide stramm aufrecht steht. In Feldern mit Stellen von Lagergetreide ist das schwieriger.
- 6) Es ist nötig den Nistplatz für weitere Begehungen zu markieren. Dazu reicht es aus, die Schritte bis zum Feldrand und die Fahrgassen zu zählen, zwischen denen der Horst gefunden wurde. Wichtig ist es dabei zu notieren, von welcher Himmelsrichtung aus man zu zählen begonnen hat. Weiters hilft es, eine Halmgarbe in der anliegenden Fahrgassen in kürzester Distanz zum Horst, sowie eine weitere an ihrem Feldrandende zu deponieren.
- 7) Hat man den Nistplatz gefunden, so sollten die Ähren etwa 20 cm rund um ihn abgeschnitten werden (Schere mitnehmen!), wodurch die Halme gegen die Bildung von Lagergetreide im Unwetter stabilisiert werden. Noch wirksamer ist die zusätzliche Anbringung eines Ringgestells (Abb.2).
- 8) Der Nistplatz sollte möglichst wenig aufgesucht werden, aber neben der ersten Begehung zu seiner Lokalisierung sind weitere Kontrollen des Brutverlaufs nötig, um der Gefahr des Ausmähens zu begegnen.
- 9) Bei den Begehungen ist äußerste Vorsicht geboten, möglichst keine Trittspur für vierbeinige Prädatoren zu legen. Also „Hoch das Bein!“ bei den einzelnen Schritten, wozu eine Mindestgelenkigkeit erforderlich ist.
- 10) Wenn das Weibchen noch nicht länger im Feld sitzen bleibt, also mit dem Legen noch nicht begonnen worden ist, sollte man nicht zum Nest gehen. Sind jedoch Eier bereits gelegt, so wird der Platz nicht leicht aufgegeben. Hat man Ende Mai/Anfang Juni das Gelege erfasst, so sollte man nach etwa einem Monat, bei Wintergerste spätestens in den Tagen vor der Mahd nachsehen, wie alt die Jungvögel sind.
- 11) Erkennt man, dass die Mahd vor dem Ausfliegen der Jungvögel stattfinden wird, muss in Absprache mit dem Landwirt ein Geviert von 50x50 m um den Nistplatz zur Aussparung während der Ernte abgesteckt werden
- 12) Im Benehmen mit dem zuständigen Landratsamt und der Regierung soll der Landwirt überzeugt werden, dass er eine 50x50 m große Restfläche zum Schutz der Brut stehen lässt. Er erhält dafür den entgangenen Ertrag und den Mehraufwand entschädigt, wofür die regionalen Landratsämter zuständig sind. Bevor mit dem Landwirt gesprochen wird, sollte man sich bei dem (regionalen) Betreuer des Wiesenweihenschutzes nach der aktuellen Entschädigungshöhe erkundigen. Zur Zeit existiert eine bayernweite Regelung, welche sich am gültigen Getreidepreis in Europa orientiert.
- 13) Die Verständigung des Landwirts und die Absteckung soll möglichst knapp vor der Ernte erfolgen, um Begehungen durch ihn und Personen um ihn herum zu minimieren, was unweigerlich zur Legung von Trittsuren führt und damit die Brut gefährdet, wie die Erfahrung schmerzlich zeigt.
- 14) Der Nistplatz sollte nach der Mahd weiter kontrolliert und der Verlauf des Ausfliegens festgehalten werden.

Literatur

- 1) Bezzel E, Geiersberger I, von Lossow G, Pfeifer R (2005) „Brutvögel in Bayern“ (Hrsg. Bayer. Landesamt für Umweltschutz, Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. und Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.) Eugen Ulmer KG.
- 2) Pürckhauer C (2007) „Artenhilfsprogramm Wiesenweihe (*Circus pygargus*) in Bayern“, Jahresbericht 2007, Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. und Bayer. Landesamt für Umweltschutz.
- 3) Schinabeck A (1977) „Gelungene Aufzucht und Ausbürgerung von jungen Wiesenweihen“ in: Jahresbricht der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Ostbayern, Heft 4, S 58-63.
- 4) Vidal A (1980) S 68 in „Die Vogelwelt der Donauauen Pfatter-Gmünd“, Jahresbricht der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Ostbayern, Heft 7, S 1-104.
- 5) Wüst W (1981) „Avifauna Bavariae“, Band 1, S 382 ff., Ornitholog.Ges.in Bayern, ISBN 3-9800540-0-4
- 6) Nitsche G und Plachter H (1987) „Atlas der Brutvögel Bayerns“ 1979-1983 (Hrsg. Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. und Bayer. Landesamt für Umweltschutz), Bayer. Landesamt für Umweltschutz.
- 7) Ranftl H (1995) „Brutvorkommen der Rohr- und Wiesenweihe 1995 in Bayern. Avifaunist. Informationsdienst Bayern 2: 142-149
- 8) Leibl F (1996) „Auftreten und Status der Kornweihe (*Circus cyanaeus*) und Wiesenweihe (*Circus pygargus*) im Donautal zwischen Regensburg und Straubing“ in: Jahresbricht der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Ostbayern, Heft 23, S 121-125
- 9) Ludačka G (2004) „Die Wiesenweihe *Circus pygargus* in Ostbayern“ in: Jahresbricht der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Ostbayern, Heft 27, S 52-55.
- 10) Ludačka G (2000-2008) „Punktueller Überprüfung von Brutvorkommen der Wiesenweihe in Niederbayern/Oberpfalz“, Jahresberichte im Auftrag des Landesamt für Umwelt Bayern und des Landesbundes für Vogelschutz e.V.
- 11) Stampka Hubert, persönliche Aufzeichnungen 1976-1982, im Besitz der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Ostbayern.
- 12) Arroyo B, Mougeot F and Bretagnolle V (2001) *Behav.Ecol.Sociobiol.* 50: 109-115
- 13) Glutz von Blotzheim UN, Bauer KM, Bezzel E (1971) „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“, Bd. 4, Abb.58, S 388 und S 394 ff. Akad.Verlagsgesellschaft/ Frankfurt am Main
- 14) Mebs T und Schmidt D (2006) *Die Greifvögel Europas, Nordafrikas und Vorderasiens*, Kosmos Verlag
- 15) Stastny K, Bejcek V, Hudec K (2006) *Atlas Hnízdniho Rozsireni Ptaku v Ceske Republice 2001-2003*, Aventinum, ISBN 80-86858-19-7

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Günter Hauska
Machthildstr. 45
93053 Regensburg